

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1927-1944 1943**

169 (21.6.1943)



und vor allem dem stillen, grauen Meer, das an unserer Seite marschiert und mit unabschätzbaren Augen mahndend auf uns sieht, mögen unter Weg auch führen mag.

Geflohen und unbüßig der großen, auf uns wartenden Zukunft wären wir, wölten wir nicht jemals verstanden und die Jagdbarkeit über uns nicht gewinnten lassen.

Doch zu keiner Zeit hat es Menschen ohne Zweifel gegeben, und daher können auch wir sie mitunter ruhig haben. Eines ist dabei nur von Wichtigkeit: daß wir uns rechtzeitig auf uns selbst und auf die heilige Verpflichtung des Kampfes, die darin besteht, daß wir diesen Kampf, von dessen Gerechtigkeit auch der letzte unter uns überzeugt ist, feierlich beendigen müssen, und wenn er noch so große Opfer fordert. Er darf nie umsonst gewesen sein. Die Widerständigkeit dieses Wortes empfindet keiner mehr als der Soldat, der seit Jahren hier draußen leidet, der Hunger und Durst, hüllende Hitze und eifige Kälte, Elend und Entbehrungen, Seimweh und Sehnüßigkeit, tausendfache Gefahren, Schmerzen, Leid, Krankheit und Verwundung erlebt hat, der links von sich hat einen Kameraden hinter sich, dann rechts und immer wieder einen, die Reichen hinauf und hinab, bis sie zuletzt ganz leicht waren und kaum noch eines der alten vertrauten Gesichter enthielten. Dieser Soldat möchte nichts weniger erfahren, als daß dies, „umsonst“ gewesen wäre.

Wenn uns also heute einer fragt — mag er in unserer Brust oder außerhalb von ihr sein — ob und warum wir an den Sieg glauben, dann werden wir mit ihm ins Gericht gehen, weil seine Frage höflichst nicht und eine Schmäkung ist auf uns alle, am meisten jedoch auf die Kameraden, deren Kreuz rings um die Heimat stehen wie ein höherer Wall. Vor ihm haben wir als erstes Treiben die Front unserer Herzen aufgerichtet und uns gelobt, niemals und durch keine Macht der Welt eine Weiche in sie schlagen zu lassen. Deshalb kann die Antwort, die wir dem Frager ins Gesicht schädeln, heute nur genau so heißen, wie sie ehemals dies und in aller Zukunft heißen wird: Ja, wir glauben!

**Italienische Torpedoflugzeuge verfechten 10 000 BZL-Dampfer**

\* Rom, 20. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: Unsere Torpedoflugzeugverbände bereiten dem stärker gewordenen feindlichen Verkehr längs der nordafrikanischen Küste erneut Hindernisse. Sie verfechten vor Bone einen 10 000 BZL-Dampfer und erzielten Treffer auf zwei weiteren Dampfern von zusammen 17 000 BZL.

Italienische und deutsche Kampfflugzeuge griffen mit sichtlichem Erfolg die Häfen von Bizerta und Pantelleria an.

Der kalabrische Küstenstreifen zwischen Villa San Giovanni und Reggio sowie die Stadt Messina wurden gestern von starken Verbänden viermotoriger Flugzeuge angegriffen. Zwei Flugzeuge wurden von der Flak bei Reggio abgeschossen, die ein weiteres feindliches Aufklärungsflugzeug über Sardinien vernichteten.

**Englische Flugzeuge über Schweden**  
H. W. Stockholm, 20. Juni. Die schwedische Flak mußte in der Nacht zum Sonntag, genau wie in der Nacht zuvor, wieder gegen englische Flugzeuge in Aktion treten, die schwedisches Gebiet überquerten.

**Der wachsende Antisemitismus in England**  
Was eine englische Zeitschrift schreibt

\* Berlin, 20. Juni. Die englische Zeitschrift „World Review“ macht bemerkenswerte Ausführungen über den wachsenden Antisemitismus in England. „Ein Grund für den zunehmenden Antisemitismus in England“, so schreibt das Blatt wörtlich, „ist die Tatsache, daß die englische Presse mehr und mehr für die Juden nachteilige Nachrichten und solche, die die Juden als allegorische Wesen kennzeichnen, von der Veröffentlichung ausschließt. Dadurch wird die englische Öffentlichkeit in einer Weise im Dunkeln gehalten, die ihr nicht bezaht, zumal allgemein im Lande bekannt ist, daß gerade die jüdischen Händler gegen die Preismarktschwärzer häufig verfahren. Jeder Engländer weiß, daß der Jude den Schwärzer hand in hand beherrscht und an ihm ungeheures Geld verdient. Alle Entscheidungsgremien, die von verschiedenen interessierten Parteien verbreitet wurden, ändern an der Tatsache nichts, daß die Zahl der jüdischen Kriegsgewinnler und Kriegsgeldverdiener in England groß ist. Man muß den Juden in England zu verstehen geben, daß es in ihrem ureigensten Interesse liegt, ihren schändlichen Ruf, den sie in der letzten Diktatorzeit genossen, zu heben. Auch würden sie gut daran tun, wenn sie mit ihrer durch den Krieg stark angeschwollenen Geldbörse sich weniger in den Hallen und Speisekellern der Londoner Luxus-Hotels herumtrieben. Ein fähiger Besuch im Dorchester Hotel zum Beispiel genügt, um festzustellen, daß dort der Jude herrscht. Die aus Afrika zurückkehrenden Soldaten können aber für dieses Gebahren der Juden keinerlei Verständnis aufbringen.“

Das nationalsozialistische Deutschland hat für das Gebahren der Juden schon seit langem kein Verständnis gehabt und bekreuzt sich von dem zerkleinernden Einfluß dieser Weltwelt. Nichts kann uns mit größerer Genugtuung erfüllen als die Tatsache, daß die Engländer jetzt unter den „Tugenden“ ihrer „lieben Juden“ zu leiden haben.

**„Palästina ist ein arabisches Land“**

\* Amst., 20. Juni. Erklärungen, die König Ibn Saud zur Palästina-Frage USZL-Journalisten gegenüber hat, sind viel bestimmter und durchsichtiger, als die ersten Nachrichten, die durchgeleitet sind, erkennen lassen. Der König mißt mit aller Energie die jüdischen Forderungen auf Palästina zurück, tadelt das Vorgehen englischer und amerikanischer Banken, die jüdische Grundstücke in Palästina unterliegen und betont, daß die Anglo-Amerikaner die in diesem Kriege den Arabern so häufig zugewandte Sympathie und Freundschaft nun auch beweisen sollten. „Palästina ist ein arabisches Land“, erklärte Ibn Saud, und jede andere Vorkriegspolitik kann höchstens als Minorität gebildet werden. Jede Eröbzung der Zahl ihrer Minorität ist geeignet, die Ruhe und Ordnung des Landes zu gefährden. Wenn die Vorkriegspolitik für die Juden laßt, so verweise sie der König auf die riesigen ungenutzten Gebiete in Amerika.

**Wavell mußte dem amerikanischen Druck weichen**

Die Hintergründe der Ernennung des Feldmarschalls zum Bischof — Verhärtete Gewalttätigkeit gegen die Inder

H. W. Stockholm, 20. Juni. Wavells Ernennung zum Bischof in Indien, die bereits als allzu offene Vorbereitung für ein neues Militärregime gegen Indien einen schändlichen Eindruck machte, wird vollends kompromittiert durch amerikanische Nachrichten, wonach der zweite Teil der Motive zu dieser Maßnahme in Wavells militärischen Misserfolg in Burma zu suchen ist. Die Amerikaner verlangen seine Befreiung von der Oberbefehl in Indien, England mußte sich dieser Forderung fügen, das englische Prestige duldet aber diesmal keine offene Entsetzung, nachdem Wavell, der aus den verschiedensten Kampfgebieten Ostiens und des Pazifik gegolten war, von seinem indischen Posten keine vertretbare Rückzugspolition mehr hatte.

Eine schwedische Meldung aus Washington sagt wörtlich: Amerikanische und Tsingking-Kräfte betrachten die Entsetzung Wavells als die Einleitung etwaiger größerer Vorstöße in Indien. Wavell werde zwar als glänzender Strategist betrachtet, dem aber die fragwürdigen Eigenschaften fehlten, wie sie notwendig seien zur Durchföhrung solcher Pläne. Er verhebe es zwar, strategische Pläne zu schmieden, die jedem amerikanischen Offizier zur Ehre gerechten würden, aber er leide an einer Art detaillierten Komplexes, sobald es darum gehe, sie ins Werk zu setzen.

Wenn also, so fährt die amerikanische Darstellung fort, die Verbündeten im Herbst einen neuen Versuch machen wollten, die Burmastraße wieder zu öffnen, so habe ein anderer Oberbefehlshaber gefunden werden müssen. Die Betrauung des Generals Auchinleck mit einem Teil der bisherigen Befehlsbereiche Wavells werde als Beweis für das Vorliegen von Angriffsplänen betrachtet, „obwohl die militärische Einleitung eines solchen Feldzuges vom Ausgang der Ereignisse des Sommers abhängen“ dürfte (1). Auchinleck habe jedenfalls nach weitrückereinstimmiger Ansicht jene Eigenschaften, die Wavell fehlten: Geschicklichkeit und dynamisches Führervermögen im Feld. Seine Ernennung werde auch von General Stillwell, dem Oberbefehlshaber aller USZL-Streitkräfte auf dem asiatischen Kriegsschauplatz, begrüßt.

Es ergibt sich aus diesen amerikanischen Äußerungen, daß offenbar Stillwell es war, der durch seine Reise nach London Wavell zum Sturz brachte. Churchill mußte seinen bisherigen Günstling abhelfen, ließ ihn aber gleichzeitig die Treppe hinauffallen, was mit dem Bedürfnis nach einem militärischen Gewaltruler in Indien zusammenhängt. Mit untergründiger Antriebe nennt die amerikanische Presse Wavells Ernennung „einen meisterhaften Schachzug Churchills“, indem er es verstanden habe, amerikanische und Tsingkingwünsche zu berücksichtigen, ohne gleichzeitig etwas von Prestige des Feldmarschalls und der englischen Führung zu opfern. — Die Notwendigkeit einer Änderung im englischen Indien-Kommando sei bereits hinter den Kulissen in Washington Gegenstand wochenlangender Beratung gewesen. Wavell selber habe allen Angelegenheiten der Ernennung verweigert, als wenn er erdrückt würde von den Schwierigkeiten des Kampfes in Burma.

Englische Zeitungen behaupten indirekt, daß auch Tsingking sich den amerikanischen Protesten gegen Wavell angeschlossen. Das Londoner Sensationsblatt „People“ behauptet sogar, es werde ein neues ostasiatisches Oberkommando gebildet unter Leitung von Tsingking mit zwei englischen, zwei amerikanischen und zwei holländischen Offizieren als Beisitzern. Vielleicht handelt es sich bei diesem Versuch, den Befehl nicht zum erstenmal losgelassen wird, nur um einen englischen Vorstoß gegen die amerikanischen Forderungen selber, den

neuen Gesamtüberbefehl in Ostasien zu erhalten, und zwar für General Marshall. Die „Sunday Times“ meint, da Wavell als Amerikaner den Oberbefehl im Südwestpazifik über, sei es logisch, einen Engländer zum Oberbefehlshaber in Ostasien zu machen, zumal der Samenanteil der dort nötigen Anstrengungen nicht vernachlässigt, und vielleicht in der Zukunft getragen werden müsse.

Von Wavell wird behauptet, er werde vor der Rückkehr nach Indien monatlanges Studium über Indien betreiben. Indirekt wird damit ausgedrückt, daß der erfolglose General selbstverständlich auch für seine neue politische und Verwaltungsaufgabe denkbar schlechte Voraussetzungen mitbringt. Noch nie zuvor ist ein Militär zum Bischof ernannt worden. Das England diesmal diesen Schritt unternimmt, wirkt allgemein als schlechtes Omen für die innerindischen Verhältnisse. Das Eintreffen Wavells in Japan hat sicher die englische Regierung nicht vernachlässigt, und vielleicht haben ähnlich gerichtet Unruhezeichen aus dem Inneren Indiens dazu beigetragen, den englischen Entschluß zu fassen.

Natürlich ist von einer Wiederaufnahme politischer Verhandlungen in Indien jetzt keine Rede mehr. Was Indien braucht, ist ein Regime, das einen soliden Kriegseinsatz ermöglicht.

Diese Äußerung trifft den Kern der englischen Absichten gegen Indien. Bemerkenswert bleibt immerhin noch, das in London besonders Wavells Sympathien für die Sowjetunion gerühmt werden. Innerhalb der allgemeinen Londoner Sympathie für Wavell macht eigentlich nur das Kaboul-Gatt „Daily Herald“ eine Ausnahme: Es betont den Ueberrassungscharakter dieser Ernennung. Auch in englischen Militärkreisen sei man jedoch, so sagen schwedische Meldungen, erlaunt, daß Englands bisher namhafter General nicht plötzlich an die Zivilverwaltung abgegeben wurde. — Natürlich besitzt die indische Bevölkerung, auf die es eigentlich ankommt, keinerlei Möglichkeit, sich über ihren neuen Unterdrücker zu äußern.

Zu Muchinleys Aufgabe wird in London allgemein betont, daß sie begrenzt sei als die der Wavells, da umfassende Operationen nicht einberufen seien. Er soll zunächst die indische Armee reorganisieren und später von Neu Delhi aus die Etappe reorganisieren. In neutralen Kreisen herrscht der Eindruck vor, daß die Veränderungen im Oberbefehl im wesentlichen nur Tarnung für weitere vorwiegende Maßnahmen gegenüber Japan und eine Abschlagszahlung für Tsingking darstellen. Tsingking muß warten.

**Wichtiges Großbauwerk im Osten fertiggestellt**

Das Ritterkreuz zum Kriegserdienstkreuz mit Schwertern für OZ-Einjahrgruppenleiter Prof. Brugmann

\* Berlin, 20. Juni. Der Chef der OZ, Reichsminister Speer, überreicht im Osten ein wichtiges Großbauwerk seiner Bestimmung, das von deutschen Frontarbeitern der OZ und Einheiten der Pioniere unter schwierigsten Umständen zum fertiggestellten Termin fertiggestellt wurde.

Bei dieser Gelegenheit überreichte er dem OZ-Einjahrgruppenleiter Professor Brugmann das Ritterkreuz zum Kriegserdienstkreuz mit Schwertern, dessen durch den Führer erzielte Verleihung auslöblich der fürstlich im Sportpalast stattgefundenen Aussegnung deutscher Kämpfer verordnet worden war.

Walter Brugmann wurde am 2. April 1887 als Sohn des Sprachforschers, Universitätsprofessor Karl Brugmann, in Leipzig geboren.

Er studierte an den Technischen Hochschulen in Karlsruhe, Berlin und Danzig. Bis zum Beginn dieses Krieges war das Schloss Professor Brugmanns als Stadtbaurat mit Nürnberg auf das engste verknüpft, ganz besonders nachdem ihn der Architekt Albert Speer mit der Obersten Bauleitung der Reichsparteitagbauten beauftragt hatte.

Gleichzeitig berief ihn der Generalbauinspektor zum Leiter der Generalbauleitung für die Neugestaltung der Reichshauptstadt. Bei Kriegsbeginn wurde Professor Brugmann der technische Leiter des neuerrichteten Bauhofes Speer, der im harten Winter 1941/42 zur Vervollständigung der Reichsparteitagbauten der Reichshauptstadt im Osten eingeleitet wurde. Nach der Verleihung des Bauhofes mit der OZ wurde Brugmann Leiter der Einjahrgruppe Ostland-End der Organisation Todt.

**Englische Kunst ein Judenpiegel**

Ueber Buch und Schauspiel zur politischen Intrige und Kriegsfeste

HD. Madrid, 20. Juni. Es ist eine besondere Geschichte, wie es den Juden gelang, eine übertragende Rolle auf den verschiedensten Gebieten der Literatur und Kunst in England zu spielen und diese Machtstellung im öffentlichen Leben für politische Zwecke zu mißbrauchen, um die Verbindungsversuche zwischen Großbritannien und Deutschland zu unterminieren und schließlich gänzlich daraus Augen zu ziehen. Einmal besonders schädlichen Einfluß in dieser Hinsicht hat in den kritischen Tagen der reiche jüdische Verleger Victor Gollancz sich zu verschaffen gewußt. Gollancz hat die englischen Juden vorher dem Publikum ihre Massezugehörigkeit und Abkunft verheimlicht und sich als nationale Elemente hingestellt, wie zum Beispiel der Verfasser der meisten Londoner Neuestheater, Jacob Epstein, der sich seines mittelständlichen Namens nicht bediente, so hielt Gollancz die Zeit für reich, die Maske abzulegen und sich öffentlich als Jude zu bekennen.

Er schuf, wie die spanische Zeitung „Pueblo“ zu berichten weiß, eine Klasse billiger Wähler mit ausgeprägter radikaler Unterstützung, in denen er auch die gefälligen Werke der deutschen Emigranten veröffentlichte und wesentlich dazu beitrug, „die Politik der Annäherung an Deutschland unpopulär zu machen.“ Seine berühmteste, als Anspielung in allen Zeitungen wiederholte Frage lautete: „Wird die Entscheidung über die britische Stellungnahme, „Rettet Chamberlain wirklich den Frieden?“ hat zum Teil daran Schuld, daß die britische Außenpolitik ihren deutschen Feindlichen nicht so beherrscht, Gollancz, der nur ein Beispiel für viele ist, und seine Kollegen beherrschten, wie der Artikel im einzelnen ausführt, völlig die öffentliche Meinung und übten dadurch einen unbeeinträchtigen Einfluß auf die Politik des Landes aus.

Der gleiche Vorgang spielte sich auf dem Gebiet von Film und Schauspieltheater ab. In wenigen Jahren waren sie von dem jüdischen Kapital aufgekauft. Die Juden sahen in dem maßgebenden Verwaltungsorgan und hatten auch die technische Leitung in ihren Händen. Die Folge davon war, daß Filme deutsch-feindlicher und politisierender Tendenz bevorzugt gegeben wurden.

Auch in der Musik trat die Verübung ein. Besonders der in einem russischen Ghetto geborene Pianist Marec Hamburg verleiht beim musikalisch gebildeten englischen Volk Begeisterungslüste.

Der Artikel schließt mit einer scharfen Kritik an den „ungeheueren und niederlichen“ Stuporen Jacob Epsteins, die den Indirekt einer entarteten Kunst darstellen, aber trotzdem in der englischen Presse eine glänzende Aufnahme fanden.

**Ein schneidiger H-Führer**

Das Deutsche Kreuz in Gold für H-Obersturmführer Weisenbach aus Kappelrodet

H-PK. Als von allen Seiten die angriffenden Volksgewalten gegen die häufig ausgeworfenen Wehrdienststellungen bandeten und auf der einzigen Nachschubtruppe feindliche Panzer aufzuführen, da wurde es jedem H-Mann des vorgehenden Bataillons zur Gewißheit: Wir sind eingeschlossen! Gleich einem roten Feuerturm schickten sich die Kompanien gegen die auf sie zu strömenden feindlichen Angriffsstellen. Ein jüdischer Angriff nach dem anderen wurde abgewiesen. Doch von Stunde zu Stunde wurde die Munition zur Neige. Jemand mußte sichergehen, um die gefährliche Lage vom Bataillon abzuwenden.

Der Kommandeur setzte eine gewaltsame Erkundung an, um eine Verbindung mit dem weiter zurückliegenden III. Bataillon anzunehmen. Vielleicht wäre es möglich, den einschließenden Ring von außen her zu sprengen. H-Obersturmführer Weisenbach erhielt diesen wichtigen Auftrag. Sieht vorzüglich dem Gelände an, so ist er an jüdischen Sicherungen und feindlichen Stößen vorbei, bis er nach langem Suchen auf einen deutschen Posten stößt. Die Verbindung zum III. Bataillon ist hergestellt. Kurz erlattet er dem Kommandeur des Bataillons Meldung und erreicht es, daß einige Teile des Bataillons sofort in Marsch gesetzt werden, um an der von ihm als schwach erkannten feindlichen Stellung durchzubrechen. Weit den Tellen des Bataillons voraus, legt er mit acht H-Männern zum Angriff an, bricht in die feindliche Stellung ein und erreicht es, daß diese in einer Breite von 150 Metern aufgerollt wird. Die eingeschlossenen Kameraden hören den sich nähernden Ge-

fechtsärm, treten selbst mit der letzten Munition zum Angriff an und schlagen den unüberwindlichen Gegner in die Flucht. Der fühne und entschlossene Vorstoß des H-Obersturmführers Weisenbach in die feindliche Front schuf somit die Voraussetzung zur Errettung der jüdischen Umklammerung. Als Teile, mehrere Pat-Geschütze, schwere MG und leichte W. G. liegen die geschlagenen Bolschewiken auf dem Schlachtfeld.

Diese Tat kennzeichnet das Draufgängerium des H-Obersturmführers Ernst Weisenbach, dem nun das Deutsche Kreuz in Gold verliehen wurde. Am 14. Oktober 1919 in Kappelrodet geboren, war er nach dem Besuch des Gymnasiums in Albern als Volontär in der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Albern tätig. 1938 meldete er sich freiwillig zur Waffen-H, um im Verbände der H-Standard „Deutschland“ die Feldzüge gegen Polen, Frankreich, Serbien und Sowjetrußland mitzumachen. Als Schütze, als Geschützführer, als Pat-Zugführer und nach dem Ausfall seines Kompaniechefes als Kompaniechef, immer zeichnete er sich durch Tapferkeit und vorbildliche Führereigenschaften aus.

H-Obersturmführer Weisenbach ist der 229. der 101 612 geworbenen OZ-Kämpfer, der durch eigenes Vorkommen die Männer mitreißt und sie durch seine Führereigenschaften zu dem zusammenföhrt, was den Geist in den Weigen der Waffen-H überhaupt ausmacht, zu einer vorwärtsstürmenden, kämpferischen Gemeinschaft.

Kriegsbericht Walter Kalweit.

**Rinzi ginsagt:**

Der Führer hat der Staatschauspielerin Professorin Hedwig Bleibtreu in Wien am 19. Juni ihr 50jähriges Jubeljahr am Burgtheater in Anerkennung ihres künstlerischen Schaffens die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen. Reichsminister Dr. Goebbels hat der Hedwig Bleibtreu seine herzlichsten Glückwünsche überreicht.

In Sardinien sind die Provinzen Ankonien und Calabrien, also Foggia, Bari, Tarant, Brindisi, Lecce, Corleone und Catanzaro jetzt zu Operationsgebieten erklärt worden. Das bedeutet, daß dort Kriegstret werden. Damit ist der ganze Südpol der italienischen Halbinsel in das eigentliche Kriegsgebiet einbezogen und voll militarisiert worden.

Auf der zaristischen Landenge vernichteten finnische Aufklärungsabteilungen eine feindliche Abteilung, auf die sie stießen, vollständig.

Die Einweihung der finnischen Kriegsverfechtungsleitung, Wladimir, einige Kilometer nördlich von Helsinki am Samstag im Beisein des finnischen Staatspräsidenten Riiti statt. Bislang wurden 29 Bombenfabriken fertiggestellt. In jedem Anwesen befindet sich ein Stück Acker sowie Garten- und Gemüsegärten.

Der italienische Statthalter in Albanien, General Variati, überreichte am Sonntag in Anwesenheit einer großen Volksmenge die den ersten vier albanischen Jagdregimentern verliehen Fahnen.

Der italienische Ministerpräsident Mussolini hat die Gründung eines „Anstalts zur Ausbildung und Fortbildung des italienischen Arbeiters“. Dieses Institut wird die bisher von verschiedenen Stellen durchgeführten Aus- und Fortbildung des italienischen Arbeiters zusammenfassen, um die Leistungsfähigkeit der italienischen Arbeitkräfte besonders im Hinblick auf die Nachkriegszeit zu steigern.

In Rumänien fanden am Sonntag, dem 19. Juni der Soldatenfamilie, im ganzen Lande Sammlungen zugunsten der Familien der eingezogenen Soldaten statt.

Die rumänische Staatsführung hat die Ausübung des Kriegsberufes auf alle Studenten beschloßen. Sie werden in der Verwaltung und bei öffentlichen Einrichtungen überhaup, wie bisher schon die Militärschüler, verwendet. Der Kriegsberuf wird in den Ferien ab Anfang Juli geleistet.

Der spanische Marineminister ernannte zu Ehren des portugiesischen Admirals Maria und anderer Vertreter der portugiesischen Kriegsmarine, die in Madrid zu Besuch waren, einen Empfang.

Die Tätigkeit des Russen Paracutin hält, wie aus Mexiko gemeldet wird, weiter an. Die Regierung setzte die Suche nach Rettung der von den Vovamach bedrohten Ortsgemeinden ein und stellte 150 000 Pesos zur Unterstützung der von der Ratsgruppe Betroffenen zur Verfügung.

In Ägypten ist das erste Kontingent schwacher Truppen aus Belgisch-Kongo anmarschiert. Es handelt sich um ehemalige nomadische Hirten, die von der amerikanischen Regierung als Freiwillige in der rassistischen Treibjagd aufgegriffen und dann nach Ägypten transportiert wurden, wo sie in der anglo-amerikanischen Streitkräfte der Nordafrikanen eingesetzt werden sollen. Der „Kulturkampf“ dieser Vögel ist nach Berlin als Tanager außerordentlich tief.

Der argentinische Außenminister in Buenos Aires, Dr. Riquelme, hat die Verhandlungen über eine Ausföhrung des argentinisch-spanischen Handelsvertrages durch Argentinien schriftlich zurück. Argentinien werde, im Gegensatz zu den Behauptungen der argentinischen Agitation, die offensichtlich eine Erhebung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern hinarbeitete, alle seine Verpflichtungen erfüllen.

**Die Stunde der Vergeltung wird schlagen!**

Dr. Ley sprach in Hannover

O Hannover, 20. Juni. Siegen wird in diesem Krieg der, den härtesten Glauben hat. Dieser Glaube aber brüdt sich allein aus der Gehörsam, in der Disziplin, in Mut und in der Tapferkeit. Wir besitzen diesen Glauben und wir wissen daher, daß wir siegen werden, wenn wir siegen müssen. Wir kämpfen für das Deutsche Volk, die besten Soldaten, die besten Arbeiter, die besten Bauern und in Adolf Hitler den besten Führer. Das war die Diktatorzeit des großangelegten politischen Appells in Hannover, in dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley die Partei für den weiteren Einbruch der Partei bei den vor uns liegenden Aufgaben gab. Eingehend würdigte Dr. Ley die Bemühung der Partei in den unter dem Bombenterror leidenden Städten, wo sie in den Methoden zurückgekehrt ist, mit denen sie eintritt in den Jahren des inneren Kampfes der Schwierigkeiten überwand. Dort, inmitten der feindlichen Bomben, schlägt die Partei eine nachdrückliche Saalklacht im Großen gegen den gleichen jüdischen Gegner von einst, den gleichen jüdischen Gegner von heute, der nicht mit Brand und Raub, sondern mit der feindlichen Handlung des jüdischen Feindes heute in seiner Kämpfungsarbeit gegen die Augenblicke, in denen es heißt: „Mutter, um Hilfe und Jahn um Jahn. Die Stunde der großen Vergeltung wird in der Welt der Diktator schlagen.“

**Beförderungen in der H**

\* Berlin, 21. Juni. Die Nationalsozialistische Parteiförderung meldet: Der Führer hat befördert: Zu H-Obergruppenführern die H-Gruppenführer Albers, Berger, Böhle, Eggenberger, Eggeling, Franz Karl Hermann, Demel, Hofmann Otto, Jüttner, Juro, Kallendrummer, Freiherr v. Neudorf, Plehns, Duerner, Wäcker, Rauter, Sachs, Schaub.

Zu H-Gruppenführern die H-Gruppenführer Jücker, Wendler Richard.

Zu H-Gruppenführern die H-Oberführer Dufais, Hermann Karl, Rinkeln, Witzke, Schaeffer Karl, Siegmeyer Heinrich, Staubsinger Walter, Starp.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe. Verlagsdirektor: Emil Muna, Hauptverleger: Prof. Moraller, Stellv. Hauptverleger: Dr. Georg Reichel. Druck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H., Bad. Sez. 104, Druck Nr. 13 10000.

Flint, zäh und hart!

Die Bannsportmeisterschaften 1943 — Ein großer Tag der Hitler-Jugend

Flint wie Windhunde, zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl...

und A, und des BDM, ausgetragen. Wie die Wiesel schnellsten die Käufer und Käuferinnen...

128 BDM-Mädel hatten in der Mitte des Platzes Aufstellung genommen. Punkt 15 Uhr begrüßte Bannführer Frey die Gäste...

Und dann kamen, das war Lebensfreude, nicht unterdrückte deutsche Jugend...

Baufreudig stellte sich dann das abwechslungsreiche Programm ab. Nach einer lachhaften Grundgymnastik...

Die Sieger der Bannsportmeisterschaften 1943

Die Sieger der B3-Klasse A 1943 Bannmeister im 100-Meter-Lauf: 1. Sobel Selmutz...

5,40 Meter, 3. Paul Richter (Gymnast. 3. B23) 5,18 Meter. — Bannmeister im 200-Meter-Lauf: Sobel Selmutz...

Die Sieger der B3-Klasse B 1943 Bannmeister im 100-Meter-Lauf: Werner Gerhard...

Die Siegerinnen der B3-Klasse 1943 Bannmeisterin im 100-Meter-Lauf: Schüller Rita...

Das Staatstheater gedenkt Hölderlins

Morgendliche Weisheitunde mit einer Ansprache Paul Smolnys-Beipzig

Den zahlreichen Feiern zur Ehre und zum Ruhme Friedrich Hölderlins, die aus Anlaß seines 100. Todestages am 7. Juni im ganzen Reich stattfanden...

Wir sehen in ihr heute die Bestätigung seiner Erkenntnisse, die Wirklichkeit der Symbolkraft seiner Dichtung...

Jahrestreis des Bauern im Lied

Ur- und Ernteaufführungen im Konzert der Staatlichen Hochschule für Musik

Das Konzert der Staatlichen Hochschule für Musik brachte schon wieder Kompositionen in Ur- und Ernteaufführungen...

Die Sopranistin Thora Haus wies diese fröhliche Urkraft mit empfindungsvollem Gehalt zu fassen und mit himmlischer Kultur.

Freizeitlager der Ortsjugendwarte

Wieder hatte die Kreisjugendwarte Karlsruhe ihre Ortsjugendwarte nach der Winternachzeit...

Nach der Eröffnung durch Freizeitlagerwart Engel sprach Bezirksjugendwart Ulrich in einem Gedächtniswort...

Freizeitlager der Ortsjugendwarte Karlsruhe ihre Ortsjugendwarte nach der Winternachzeit...

Musikalische Morgenfeier der NS-Frauenchaft

Die musikalische Morgenfeier, zu der die NS-Frauenchaft Karlsruhe eingeladen hatte...

Die Kantate im Lied ruht, zeigt gesichertes Können und Reife des Lebens. Gefährte Ruhe beruht in diesen klingenden Monatsbildern...

Die musikalische Morgenfeier, zu der die NS-Frauenchaft Karlsruhe eingeladen hatte...

Was bringt der Rundfunk?

Reichsprogramm: 11.30—11.40 Charlotte Schön-Dehrens: Und wieder eine neue Woche...

Die Professoren Johannes Willy und Georg Maniel geben dem Ruf von Friedrich Rangel, der als Riedelformant vor allem im Norden und Rheinland...

Am schwarzen Brett: Jugendgruppen der Stadt Karlsruhe, heute Montag findet bei gutem Wetter ein Sommerfest am 19.15 Uhr auf dem Hochschulplatz statt...

Der Engel auf der Truhe

ROMAN VON CHARLOTTE KAUFMANN

Alle Rechte bei C. Duncker Verlag, Berlin. Wendel war bis zur Hüfte schlafwand und der Blick, mit dem er die am Boden liegende Leokadie betrachtete...

„Nicht die Polizei...“, stöhnte sie mühsam, während etwas Leben in ihr Gesicht trat und die Augen sich schon wieder schloßen.

„Nicht ins Krankenhaus! Bitte, nicht ins Krankenhaus!“, rief sie flehend, während sie sich auf den Boden schmeißte.

„Nicht ins Krankenhaus! Bitte, nicht ins Krankenhaus!“, rief sie flehend, während sie sich auf den Boden schmeißte.

„Nicht ins Krankenhaus! Bitte, nicht ins Krankenhaus!“, rief sie flehend, während sie sich auf den Boden schmeißte.

